

Capoeira-Unterricht im Casa do Amor

Als meine Freundin und ich im November 2011 im Casa do Amor als Praktikantinnen ankamen, wussten wir nicht so recht, was uns erwartet. Wir wurden trotz mangelnder Sprachkenntnisse unsererseits sehr herzlich und offen empfangen. Ziemlich schnell wurde das Casa ein zu Hause, wozu sowohl die Bewohnerinnen als auch die MitarbeiterInnen beitrugen. Recife ist eine Großstadt, die so manchen Europäer überfordert und das Casa do Amor kann zurecht als „Oase“ bezeichnet werden. Mit großen Obstbäumen und Garten fühlt man sich hinter den unverzichtbaren Mauern sehr geborgen.

Im Gemeinderaum des Casa do Amor wurden wir sehr freundlich von einer Gruppe Kinder und Jugendlicher begrüßt, die Capoeira trainierten. Eine Mischung aus Tanz, Musik und Selbstverteidigung.

Obwohl wir kaum portugiesisch sprachen, wurden wir sofort eingeladen mitzumachen und mit Hand und Fuß wurden uns geduldig die Grundschrirte gelehrt.

Ich war fasziniert vom Können und dem Verhalten der Jungs untereinander. Sie kommen aus armen Verhältnissen und erfahren in ihren Familien kein Gefühl der Wertschätzung, noch haben sie viele Zukunftsperspektiven, was viele von ihnen in die Kriminalität und Drogenszene treibt.



Der Lehrer Paulo ist streng und fordert die Jungs, gleichzeitig macht er immer wieder Spaß mit ihnen, gibt ihnen innerhalb der Gruppe ein Gefühl der Geborgenheit und Selbstbewusstsein. Es war nicht zu übersehen, dass die Jungs sich in der Gruppe sehr wohl fühlen und die Zeit im Casa sehr wichtig für sie ist. Eines Sonntags durften wir mit zu einem Treffen in einem Park. Dort waren unterschiedliche Gruppen, die sich trafen und zusammen Capoeira und Musik machten. Es war sehr schön zu sehen, wie respektvoll alle miteinander umgingen. Es gibt keine Scham, es wird niemand ausgelacht. Immer wieder wird den Jungs gesagt, dass es ganz egal ist, welches Geschlecht man besitzt, welches Alter man hat oder ob man körperlich oder geistig behindert ist. Jede und Jeder ist in erster Linie Mensch. Eine wichtige Einstellung, die auch in der heutigen Gesellschaft noch zu wenig gelebt wird.



Nach jedem Training wurde sich nochmal im Kreis zusammengesetzt und reflektiert. Paulo forderte die Jungs auf, auch zu Hause zu trainieren, sich gesund zu ernähren und jedem mit Respekt zu begegnen. Er interessierte sich dafür, wie es ihnen geht, ob zu

Hause alles in Ordnung ist, wie es in der Schule läuft. Wir konnten beobachten, wie positiv etwas Zuneigung und Interesse auf die Jungs wirkt und wie sehr sie dies auch brauchen. Nach dem Training gab es immer noch etwas zu essen, da wurde stets hungrig zugelangt und viel gelacht.

Ich bin Sozialarbeiterin und kann auch aus beruflicher Sicht sagen, dass das „Capoeira Projekt“ eine sehr gute Sache ist. Ich war begeistert, gerührt, fasziniert und beeindruckt. Begeistert von dem Ehrgeiz und dem Können. Gerührt von der liebe- und rücksichtsvollen Aufnahme in der Gruppe, welche mir das Gefühl von Peinlichkeit ersparte. Fasziniert vom Umgang untereinander, geprägt durch Respekt und Toleranz. Beeindruckt von der Vermittlung von Capoeira in einer Mischung aus Strenge, Spaß und Wertschätzung.

Capoeira ist nicht nur eine Sportart. Dazu gehört Musik, Gesang und vor allem eine positive Wertevermittlung. Ich habe selten in einer Gruppe so viel Menschlichkeit erfahren und bin dankbar, dies erlebt haben zu dürfen.

Esther Gerlinger